

Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg

An die Mitglieder der  
deutschen Olympiamannschaft

Hamburg, 29. Januar 2010

## Olympia und Umweltzerstörung ? - Ölsand-Abbau in Kanada

Sehr geehrte/r...,

zuerst einmal möchte Ihnen zu Ihrer Nominierung für die kommenden olympischen Winterspiele gratulieren und Ihnen viel Erfolg wünschen.

Mit diesem Brief möchte ich Sie darüber informieren, dass in Kanada, nicht weit entfernt von den Austragungsstätten der olympischen Winterspiele, zunehmend sogenannte Ölsande zur Gewinnung von Rohöl abgebaut werden. Wir möchten Sie mit diesem Brief auf die dramatischen Folgen des Ölsand-Abbaus hinweisen und Sie bitten, sich dafür einzusetzen, dass diese uns alle betreffende Umweltzerstörung so bald wie möglich beendet wird.

Grade die Olympische Idee der Neuzeit setzt ursprünglich auf ein humanistisch-ethisches Ziel: Völkerverständigung und menschliche Vervollkommnung. Diesem humanistisch-ethischem Ziel arbeiten die kanadische Regierung und die beteiligten Ölkonzerne wie Shell, BP, Total und Statoil, um nur einige der in Alberta tätigen zu nennen, direkt entgegen, indem sie die Lebensgrundlagen der dort lebenden Menschen zerstören.

Die Produktion von Öl aus Ölsanden ist die weltweit am schnellsten wachsende Quelle von Treibhausgasen und wird laut Internationaler Energie Agentur dazu führen, dass Kanada im Jahr 2015 weltweit den höchsten Pro-Kopf-Ausstoß an Treibhausgasen haben wird. Das ist angesichts der katastrophalen Folgen des Klimawandels nicht akzeptabel.

Rund 335 Milliarden Barrel Öl liegen in der kanadischen Provinz Alberta unter der Erde in den Ölsanden gebunden; verteilt auf einer Fläche, die etwa doppelt so groß ist wie Bayern. Mit heutiger Technik ist die Hälfte dieses Öls förderbar. Diese Ölsande, ein Gemisch aus Sand, Wasser, Lehm und Bitumen, lagern ab einer Tiefe von 30 Metern in borealen Waldgebieten.

Der Tagebau hinterlässt Zerstörungen dramatischen Ausmaßes. Um ein Barrel Öl zu gewinnen, müssen zwei Tonnen Ölsand ausgebagert werden. Pro Barrel Öl werden bis zu fünf Barrel Wasser verbraucht. Entsprechend hohe Mengen an Abwässern, die mit krebserregenden Kohlenwasserstoffen, Quecksilber, Kadmium und Arsen belastet sind,

werden in künstlichen Seen gesammelt. Diese Giftseen bedecken in Alberta mittlerweile eine Fläche von mehr als 130 Quadratkilometern. Rund elf Millionen Liter Giftbrühe sickern täglich in das Grundwasser und vergiften dabei Menschen und Tiere. In den Abbauregionen sind es vor allem Mitglieder der First Nations, die durch den Ölsand-Abbau gesundheitlich beeinträchtigt werden. Die Krebsrate in den betroffenen Gebieten steigt stetig, dort bisher ungewöhnliche Arten wie der Leberkrebs nehmen stark zu.

Aber auch die sogenannten „In-Situ“- oder „SAGD“-Förderverfahren haben gravierende Auswirkungen. Heißes Wasser wird mit hohem Druck in die Tiefe gepresst und das gebundene Öl verflüssigt und ausgespült. Dabei werden stark wirkende Gifte wie Arsen und Quecksilber in Tiefen von 30 bis 100 Metern freigesetzt. Der Ausstoß von Treibhausgasen ist bei dieser Methode aufgrund des hohen Energieverbrauchs noch einmal bis zu 50 Prozent höher als beim Tagebau.

Der Abbau von Ölsanden bedeutet zugleich eine hohe Klimabelastung. Neben der großen Menge an Öl, die aus den Ölsanden gewonnen wird und deren Nutzung zu massiven CO<sub>2</sub>-Emissionen führen, ist der Förderprozess selbst mit sehr großem Energieaufwand und hohen Emissionen verbunden. Zur Umwandlung eines Barrels Bitumen in synthetisches Öl werden 28 Kubikmeter Erdgas eingesetzt. Pro Barrel gewonnenem Öl werden somit 80 kg CO<sub>2</sub> emittiert. Das ist zwei- bis dreimal so hoch wie bei der konventionellen Ölförderung.

Beim Ölsand-Abbau in Alberta werden bereits jetzt 40 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr ausgestoßen, das entspricht ungefähr den gesamten Emissionen Marokkos. Bis jetzt sind fünf Prozent der Vorkommen ausgebeutet, dabei wurden 420 Quadratkilometer borealer Wald zerstört. Im nördlich Nadelwaldgürtel Kanadas sind rund 186 Milliarden Tonnen Kohlenstoff in den Böden und der Biomasse der Wälder gespeichert. Der Ölsand-Abbau trägt durch die großflächige Zerstörung dieser wertvollen Kohlenstoffsenken massiv zum Klimawandel bei.

Durch die Ratifizierung des Kyoto-Protokolls hat sich Kanada verpflichtet, seine Treibhausgasemissionen im Zeitraum bis 2012 im Vergleich zu 1990 um sechs Prozent zu senken. Aber die derzeitigen Zahlen zeigen, dass Kanada im Zeitraum von 1990 bis 2006 stattdessen 33 Prozent mehr Treibhausgase emittiert hat. Einen erheblichen Anteil daran hat der Abbau von Ölsanden.

Wir möchten Sie daher bitten, Ihre kanadischen (Sport)-Kollegen und Medienvertreter nach dem Ölsand-Abbau in Kanada zu fragen und sich eventuell selbst ein Bild vor Ort zu machen. Indem Sie die Problematik des Klimawandels, der durch den Ölsand-Abbau massiv verstärkt wird, ansprechen, helfen Sie mit, eines der größten Umweltverbrechen unserer Zeit zu beenden und eine menschenwürdige Zukunft für künftige Generationen zu erhalten. Der kanadische Ölsand-Abbau mit seinen fatalen Folgen für Umwelt und Klima sind in keiner Weise zu rechtfertigen.

Für Sie beigelegt haben wir einige Bilder aus der Abbauregion in Alberta, der Nachbarprovinz der Austragungsorte der olympischen Winterspiele 2010.

Mit freundlichen Grüßen

Brigitte Behrens  
Geschäftsführerin